



Geschmackssache – Full English breakfast: Toast, rashers, a fried egg, baked beans, fried tomatoes and a mug of tea. Petit déjeuner à la française: Croissant, petit pain au chocolat, baguette avec confiture et un bol de café au lait. Nederlands ontbijt: Broodjes met jong belegen kaas, muisjes en hagelslag, daarbij ontbijtkoek met boter en een glaasje melk

Ein Gruppenarbeitsraum, wie es zig gibt an der Universität im niederländischen Maastricht: nüchterne graue Wände, eine Tafel, die Tische sind im Quadrat zusammengestellt. Heute sitzen hier Schüler statt Studenten, die acht Frauen und zwei Männer zwischen 17 und 21 wollen sich an diesem Schnuppertag ein Bild vom Psychologiestudium in Maastricht machen – auch Hanna Busch und drei andere Deutsche. Sie überlegen, es den knapp 21.000 Deutschen gleichzutun, die aktuell in den Niederlanden studieren. »Verstaat iedereen genoeg Nederlands?«, fragt Lianne Loosveld in die Runde. Die vier Deutschen schütteln den Kopf. »OK, let's do it in English.« An diesem Schnuppertag soll die Sprache kein Hindernis sein, heute sollen sich alle das *Probleemge-stuurd Onderwijs* anschauen.

Problemorientiertes Lernen

Problemorientiertes Lernen (POL) ist Standard an niederländischen Hochschulen; in Deutschland ist es die Ausnahme. Der Fall heute: Zwei englische Kinder haben in den Neunzigern einen Zweijährigen erschlagen, nachdem sie einen Horrorfilm angeschaut hatten, in dem etwas ähnliches mit einer Puppe geschieht. Die Schüler sollen sich in die Rolle eines Gerichtsgutachters versetzen und beleuchten, ob und wie der Horrorfilm die Jungen beeinflusst hat. Psychologiestudenten hangeln sich jede Woche an einer solchen Aufgabe entlang, in sieben festgelegten Schritten.

Heute ist diese Woche auf einen Tag komprimiert, damit die Schüler die Methode kennenlernen: Sie haben Fachbegriffe geklärt und eine Fragestellung formuliert, als dritter Schritt folgt

Beste Chancen für Grenzgänger

Der hohe NC ist nur ein Grund, warum Deutsche zum Studium ins Ausland gehen: Vielerorts sind die Studienbedingungen besser als hierzulande – aber man muss sich vorher genau informieren **TEXT UND FOTOS: JOACHIM BUDDE**

Brainstorming. Jeder darf alles sagen, was ihm zu dem Fall oder dem Thema einfällt. Ob das alles hundertprozentig korrekt ist, spielt erst einmal keine Rolle, wichtiger ist, anderen damit Ideen zu entlocken. Niemand braucht sich zu verstecken, das merken die Schüler schnell. Das Englisch der Holländer ist genauso wenig geschliffen wie das der Deutschen.

Die Ideen werden an der Tafel gesammelt, im vierten Schritt gebündelt, damit die Gruppe im fünften Schritt Rechercheaufträge formulieren kann. Droht die Diskussion abzugleiten oder ein Aspekt unter den Tisch zu fallen, gibt die Mentorin Lianne Loosveld einen Impuls in die richtige Richtung. Auch im Studium ist immer ein Mentor dabei, ein Dozent oder – wie Lianne Loosveld – ein Kommilitone aus einem höheren Semester. Die Studenten allerdings müssten sich jetzt eine Woche lang in der Bibliothek auf die Suche nach Literatur machen. Hanna Busch und

die anderen bekommen heute Kopien von Fachartikeln. Bis zum Nachmittag sollen sie die Texte auf der Suche nach Antworten durcharbeiten.

Für Hanna Busch ist der Schnuppertag der zweite Termin in Maastricht. Die Essener Abiturientin hat sich bereits beim Tag der offenen Tür ein paar Wochen zuvor an der niederländischen Uni umgeschaut. »Ich habe durch Zufall von Psychologie hier gehört«, sagt Hanna Busch. Sie ist wegen des POLs hier: »Mir liegt die Arbeit in kleinen Gruppen.« Der 19-Jährigen graust beim Gedanken an anonyme Massen-Unis.

Gründliche Vorbereitung ist besonders wichtig, wenn Deutsche im Ausland studieren wollen. Sie müssen rechtzeitig mit der Planung beginnen und sich ein paar Gedanken mehr machen als Mitschüler, die im Inland bleiben, sagt Peter Stegelmann, der sich mit seiner Firma edu-con auf Auslandsstudienberatung spezialisiert hat. »Sie sollten spätestens ein Jahr vor dem Abi begin-

nen, sich zu informieren.« Zunächst muss klar werden, wo sie ihren Studienwunsch im Ausland verwirklichen können und ob das Wunschland ihr Abitur anerkennt. In der Europäischen Union dürfen deutsche Abiturienten grundsätzlich überall studieren, mit Ländern außerhalb der EU gibt es entsprechende Abkommen, zum Beispiel mit den USA. Informationen darüber geben Botschaften und Konsulate oder der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) in seinen Länderporträts (bit.ly/zs11laender). Doch auch in der EU ist Vorsicht geboten: In den Niederlanden etwa muss man für einige Fächer ganz bestimmte Leistungskurse in der Oberstufe belegt haben – oder Vorsemester absolvieren. Darüber informieren die Hochschulen auf ihren Internetseiten.

Andere Länder, andere Hürden

In Deutschland war es zuletzt selbst mit einem Abi-Schnitt von 1,6 schwierig, einen Medizinstudienplatz zu ergattern. Auch in Zahnheilkunde, Veterinärmedizin, Pharmazie, Architektur und eben in Psychologie sind die Hürden hoch, und kein Mensch kann sagen, wie hoch sie in diesem Jahr ohne Wehrpflicht und angesichts doppelter Jahrgänge letztlich ausfallen werden (siehe Seite 74). Knapp 103 000 Deutsche haben dem neusten Destatis-Bericht des Statistischen Bundesamtes zufolge im Jahr 2008 im Ausland studiert. Eine ganze Reihe von ihnen dürfte der NC ins Exil gedrängt haben.

Aber auch im Ausland existieren Hürden: In Frankreich zum Beispiel kann jeder ein Medizinstudium beginnen, aber schon im ersten Jahr wird rigoros gesiebt: Maximal 20 Prozent der Studienanfänger schaffen es ins zweite Studienjahr. In den Niederlanden sind besonders beliebte Fächer mit einem *numerus fixus* belegt: Für Psychologie stehen in Maastricht pro Jahr 400 Plätze zur Verfügung. Gibt es mehr Bewerber, wird gelost (Fristen siehe Kasten auf Seite 82). Das war in den letzten Jahren jedoch nie nötig, alle sind untergekommen.

Doch auch wenn der Zulassung fürs Wunschfach nichts im Wege steht – es kommt vor allem darauf an, dass die Inhalte stimmen. »Interessenten müssen sich die einzelnen Studienprogramme genau anschauen«, sagt der Studienberater Peter Stegelmann, »denn ein Programm mit demselben Namen wie in Deutschland kann im Ausland völlig andere Inhalte bieten.« Abiturienten mit Zug in die Fremde müssen zudem schon bei ihrer Entscheidung vor dem Studium über das Examen hinaus blicken und die Frage klären: »Wird mein

ausländischer Studienabschluss anerkannt?« Denn obwohl das in Deutschland für Abschlüsse aus EU-Ländern prinzipiell der Fall ist, heißt das nicht, dass man in dem Beruf arbeiten kann, den man anstrebt. Wer zum Beispiel Architektur im Ausland studiert, lernt andere Bauvorschriften als die deutschen. Ohne die zu kennen, scheitert man aber an der Aufnahmeprüfung für die deutsche Architektenkammer und steht ohne Zulassung da. Auch Hanna Busch und die drei anderen deutschen Psychologieinteressenten müssen bedenken, dass der Maastrichter Bachelor für die Forschung ausbildet, nicht für die Therapie.

Auch nach anderthalb Jahren im Psychologie-Bachelor gefällt Marc Hinz das niederländische System noch immer. Das Studium in Maastricht ist in Jahre, nicht in Semester, aufgeteilt, und jedes Jahr ist wiederum in Blöcke gegliedert. In jedem Block gibt es zwei Lerngruppen mit maximal 14 Studenten. Zu jeder gehört eine Vorlesung und nach acht Wochen am Ende des Blocks eine Multiple-Choice-Klausur. Dann sind die nächsten beiden Themen dran. Hinz findet das gut: »Die Lernphasen sind über das Jahr verteilt und nicht am Ende geballt.« Hanna Busch gefällt außerdem, wie die Uni sich um sie bemüht hat: Sie hat sich beim Tag der offenen Tür in eine Liste eingetragen, und die Uni hat sie per Mail zum Schnuppertag eingeladen – bei einer deutschen Hochschule ist ihr das nicht passiert.

Dass sich die niederländischen Unis um Studenten bemühen, hat zwei Gründe, sagt Ger Brouns, der das *Landenteam Duitsland* leitet: Einerseits sei Maastricht eine internationale Universität, dazu gehörten nun mal der Austausch und Studenten aus dem Ausland. »Andererseits brauchen wir Studenten, um den Laden am Laufen zu halten«, fügt er unverblümt hinzu. Brouns und sein Team werben an Schulen und auf Hochschulmessen in Deutschland für die Uni Maastricht. Das zeigt, dass sich die Hochschulfinanzierung in den Niederlanden positiv für die Studenten auswirkt: In den Niederlanden bekommen die Hochschulen nicht etwa Geld pro Professor, pro Lehrstuhl oder pro Gebäude, sondern eine feste Summe für jeden Studenten. Wenn sie nicht attraktiv sind, gehen die Studenten woandershin, die Unis verlieren Einnahmen.

Geheimtipp Flandern

Kein Wunder, dass sich die Niederlande in den letzten Jahren stets mit Österreich auf den ersten Plätzen in der Destatis-Statistik abgewechselt haben. Jeweils knapp 20 Prozent der deut- ➤

Tag der Offenen
Tür 2011

Studiengänge
in den Fakultäten:

- Wirtschaftswissenschaften
- Kulturwissenschaften
- Rechtswissenschaften

Wir bieten:

- Internationales Studium
- über 80 Partneruniversitäten
- Mehrfachabschlüsse
- hervorragendes
Betreuungsverhältnis
- akademische Exzellenz
- keine Studiengebühren

Infos: 0335 55 34 44 44
www.europa-uni.de



EUROPA-
UNIVERSITÄT
VIADRINA
FRANKFURT
(ODER)



Bafög bekommt auch, wer komplett im Ausland studiert

schon Auslandsstudenten sind in diese beiden Länder gegangen. Seit Neustem hat Flandern, der niederländischsprachige Teil Belgiens, die holländische Art der Finanzierung für seine Hochschulen übernommen. »Flandern ist ein Geheimtipp«, sagt Peter Stegelmann. Das liege auch an den verhältnismäßig niedrigen Studiengebühren von rund 600 Euro pro Jahr. Viele Studiengänge, etwa Psychologie, sind in Belgien noch frei zugänglich.

Dass Österreich bei Deutschen beliebt ist, liegt natürlich an der Sprache – Auslandsstudium *light*. Und es gibt dort keine Studiengebühren. Wer bei der Finanzierung allerdings nur auf die Gebühren schaut, blendet wichtige Aspekte aus, warnt Peter Stegelmann. »Man sollte sich auch anschauen, welche Refinanzierungsmöglichkeiten ein Gastland bietet.« Zwar können viele deutsches Auslandsbafög beantragen (siehe Seite 92). Wer aber etwa in Holland acht Stunden pro Woche arbeitet, wird ins niederländische Sozialversicherungssystem aufgenommen und kann vom Staat 230 Euro im Monat Studienfinanzierung erhalten.

Wer über Kosten nachdenkt, sollte auch den Lebenshaltungskosten und den Mieten Beachtung schenken. In den Niederlanden etwa ist der Wohnungsmarkt eng. »Anfangs habe ich 300 Euro für ein Zimmer von neun Quadratmetern bezahlt«, sagt Marc Hinz, »das drei Quadratmeter große Bad habe ich mir mit fünf Mitbewohnern geteilt.« Viele deutsche Kommilitonen pendeln deshalb vom 35 Kilometer entfernten Aachen über die Grenze. Ein halbes Jahr hat der heute 22-Jährige nach einer schöneren Bude suchen müssen.

Sprachnachweis zur Einschreibung

Die Anfangsschwierigkeiten sind überwunden. »Maastricht ist eine tolle Stadt, so voller Studenten«, sagt Hinz. Die Sprache hat er in einem Sommerkurs gelernt. Die Uni verlangt spätestens bei der Einschreibung einen Sprachnachweis – so wie in fast allen Ländern. »Zuerst habe ich fast nichts verstanden«, sagt Hinz. Jetzt beherrscht der Göttinger die Sprache, es passiert sogar, dass sich eine niederländische Formulierung einschleicht, wenn er ins Deutsche wechselt. Wer auf Deutsch studie-

ren möchte, ist übrigens nicht auf Österreich oder die Schweiz beschränkt, auch in Ungarn bieten Hochschulen deutschsprachige Studiengänge an. An der Semmelweis-Uni in Budapest etwa kann man für 5900 Euro pro Semester auf Deutsch Medizin studieren. Andere ungarische Hochschulen haben Pharmazie, Zahnmedizin oder Sportwissenschaften auf Deutsch im Fächerkanon.

Es gibt auch ganz pragmatische Gründe, ins Ausland zu gehen. Ein Auslandsstudium zählt als Wartezeit für deutsche Studiengänge. Wer also zum Beispiel *Moleculaire Levenswetenschappen* in

den Niederlanden studiert, verbessert seine Chancen auf einen deutschen Medizinstudienplatz und lernt gleichzeitig schon mal den schwierigen Stoff fürs Medizinstudium.

Die Nachbesprechung am Ende des Schnuppertages ergibt, was alle vermutet haben: Der Horrorfilm dürfte die beiden Jungen tatsächlich zu ihrer schrecklichen Tat animiert haben. Und auch Hanna Buschs Fazit ist keine große Überraschung: »Auch wenn ich in Deutschland einen Studienplatz in Psychologie bekomme, ich gehe auf jeden Fall nach Maastricht.«

ALTERNATIVEN FÜR NC-EXILANTEN

Konditionen in den beliebtesten Ländern

Österreich

STUDIERN: Deutsche Studenten zahlen in Österreich keine Studiengebühren. Jede Hochschule kann den Anteil der Studenten aus dem EU-Ausland auf 20 Prozent begrenzen und den Zugang zu einzelnen Fächern beschränken: Wer etwa in Graz, Salzburg, Wien oder Innsbruck Medizin studieren will, muss einen Test bestehen. Fristen: 30. April/30. November.

WOHNEN: Wohnheimzimmer kosten rund 300 Euro/Monat. Für Ausländer sind die Plätze begrenzt – früh bewerben!

LEBEN: rund 800 Euro/Monat. Hinweise auf Stipendien und andere Fördermöglichkeiten bietet www.grants.at.

DAAD-LÄNDERINFO: bit.ly/zs11NC-A

Niederlande

STUDIERN: Pro Jahr sind 1720 Euro Studiengebühren fällig. Für manche Fächer müssen Bewerber bestimmte Fächer in der Oberstufe belegt haben und zum Teil mehr als zwei Leistungskurse (etwa bei Humanmedizin) nachweisen können oder Vorsemester absolvieren. Zulassungsbeschränkungen sind seltener als in Deutschland. Bei Numerus-fixus-Fächern ist die Studentenzahl begrenzt: Gibt es mehr Bewerber als Plätze, wird gelost (Bewerbung bei studielink.nl bis 15. Mai). Meist sind Niederländischkenntnisse nachzuweisen. In vielen Studiengängen ist Englisch Unterrichtssprache.

WOHNEN: Zimmer im Studentenwohnheim kosten zwischen 250 und 400 Euro/Monat. In den großen Städten ist Wohnraum teurer. Früh um Plätze bewerben!

LEBEN: 700 bis 800 Euro/Monat. Wer 32 Stunden pro Monat arbeitet, erhält niederländische Studienförderung.

DAAD-LÄNDERINFO: bit.ly/zs11NC-NL

Großbritannien

STUDIERN: Die Hochschulen legen die Höhe der Gebühren, der »tuition fees«, fest. Sie können bis zu 10 500 Euro pro Jahr betragen. Obendrauf kommen »college fees« der einzelnen Unis. Bewerbungen in Oxford, Cambridge und für die medizinischen Fächer laufen über www.ucas.ac.uk, sonst bis 15. Januar direkt bei der Hochschule. Alle Fächer unterliegen einem NC und Anforderungen, die zwischen den Hochschulen stark variieren. Ein Englischtest ist obligatorisch.

WOHNEN: Am günstigsten sind Wohnheime (360 bis 400, in London 400 bis 560 Euro/Monat) – sie sind aber rar. Antrag mindestens ein halbes Jahr im Voraus stellen!

LEBEN: 1000 bis 1200 Euro/Monat, in London, Oxford und Cambridge mehr. EU-Bürger können Hilfen beantragen.

DAAD-LÄNDERINFO: bit.ly/zs11NC-GB

Schweiz

STUDIERN: Ausländische Studenten zahlen pro Jahr zwischen 750 und 6000 Euro Studiengebühren. Über die Zulassungsbedingungen entscheiden die Hochschulen. In stark nachgefragten Fächern kann es für Ausländer besondere Beschränkungen geben. Für medizinische Studiengänge werden sie in der Regel gar nicht zugelassen. Anmeldeabschluss fürs Herbstsemester ist der 30. April.

WOHNEN: Es gibt Studentenzimmervermittlungen in den jeweiligen Städten, siehe bit.ly/zs11Schweiz. Plätze in Wohnheimen sind nicht immer verfügbar. Auf dem freien Wohnungsmarkt kostet ein Zimmer ab 300 Euro/Monat.

LEBEN: zwischen 900 und 1400 Euro/Monat.

DAAD-LÄNDERINFO: bit.ly/zs11NC-CH